

den Illustrationen in der Tat die vermutete Wirkung – die Integration und Akkulturation der unterworfenen Muslime – entfaltete, wird indes vom Kreis der Rezipienten abhängig gewesen sein. – Maria Judith FELICIANO, *Muslim Shrouds for Christian Kings? A Reassessment of Andalusí Textiles in Thirteenth-Century Castilian Life and Ritual* (S. 101–131), erörtert die wichtige Frage, ob hispanische Christen ihre muslimisch geprägten Gewänder als „fremd“ wahrnahmen, und kommt zu dem Ergebnis, daß es sich bei diesen luxuriösen Textilien letztlich um Exponenten einer eigenen, hispanischen Ästhetik handelte. – Einen Lichtblick stellt auch die qualitätsvolle und quellennahe Arbeit von Ana ECHEVARRÍA, *Eschatology or Biography? Alfonso X, Muhammad's Ladder and a Jewish Go-Between* (S. 133–152), dar. Die Autorin zeigt auf, daß spätere Fassungen der „Leiter des Mohammed“ maßgeblich von jüdischen Übersetzern geprägt wurden. Diese griffen arabische Kommentare und andere Ergänzungen der islamischen Überlieferung auf, allerdings nicht, um die Biographie des Propheten zu vervollständigen, sondern vielmehr, um im Sinne ihrer christlichen Auftraggeber wirkungsvolles Material für christlich-muslimische Dispute zu liefern. – Gregory B. KAPLAN, *Friend „of“ Foe: The Divided Loyalty of Álvaro Fáñez in the Poema de mio Cid* (S. 153–170), argumentiert, daß das Motiv der Ehre im „Poema del mío Cid“ und in der zeitgenössischen leonesischen Historiographie (*Chronica Aldefonsi Imperatoris*) eine vergleichbare Stellung einnehme, und propagiert hinsichtlich der Genese und Leserschaft beider Werke engere Übereinstimmungen, als bislang angenommen. – Louise O. VASVÁRI, „Non Ha Mala Palabra Si Non Es A Mal Tenida:“ *The Perverted Proverb in the Libro de buen amor* (S. 173–198), zeigt, wie häufig Sprichwörter mit sexuellem Unterton strategisch als erheiterndes Element im „Libro de buen amor“ plaziert wurden. – Cynthia ROBINSON, *Going Between: The Hadīth bayād wa riyād and the Contested Identity of the „Ajouz in 13th-Century Iberia* (S. 199–230), untersucht anhand einer arabischen Liebesgeschichte des 13. Jh. die Rolle der Kupplerin als interkulturelle Grenzgängerin der zeitgenössischen iberischen Gesellschaft, allerdings ohne auf die mögliche Diskrepanz zwischen Text und gesellschaftlicher Realität einzugehen oder den Beweis zu erbringen, daß das Werk überhaupt in al-Andalus entstand. – Luis M. GIRÓN-NEGRÓN, *How the Go-Between cut Her Nose: Two Ibero-Medieval Translations of a Kalilah wa Dimnah Story* (S. 231–259), macht unter anderem an der Einbindung von Bibelstellen gewisse Formen des Kulturtransfers bei der Übersetzung arabischer Geschichten ins Lateinische und Hebräische fest. – Gregory S. HUTCHESON, *Garoza's Gaze: Female Sexual Agency in the Libro de buen amor* (S. 261–288), verortet vor schnell literarische sexuelle Anspielungen ausschließlich in der islamischen Tradition und kommt folglich zu dem Ergebnis, daß entsprechende Stellen im „Libro de buen amor“ ein Reflex der „Islamic erotology“ und nicht des „misogynist discours of Latin Christendom“ (S. 285) seien. – Benjamin LIU, *The Mongol in the Text* (S. 291–325), hätte zwar von den jüngeren Studien und Editionen zur Sklaverei auf der iberischen Halbinsel profitieren können, liefert aber insgesamt ein differenziertes Bild der beiden Bereiche, in denen Mongolen im Leben und Denken der iberischen Christen präsent waren: einerseits als ferne Völkerschaften und potentielle Verbündete, andererseits als Sklaven in vielen spanischen Städten des Spät-MA.

Nikolas Jaspert